Schmidt

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 47. Mittwoch, den 25. November (8. Dezember) 1909. 20. Jahrgang.

Das Unergründliche.

Stehend auf der stolz erstiegnen Höhe,
Spricht die Wissenschaft dem Glauben Hohn;
Möchte, daß ein jeder Gott entflöhe,
Nur aus ihrer Hand empfinge Lohn.
„Steig' herab!" ruft ihr der Glaub' entgegen,
„Denn du wühlst in der Erscheinung nur,
„Ahnest nicht das Wesen der Natur,
„Weißt nicht, wie das Leben sich kann regen."

Unergründlich ist das Dasein. Nimmer
Mißt Vernunft die Tiefe jener Kraft,
Die aus nichts sich Welten macht und immer
Tragen muß die Wunder, die sie schafft.
Unergründlich ist der Fliege Summen,
Unergründlicher des Menschen Herz.
Stolzes Wissen, weiche doch dem Schmerz!
Beuge dich — du mußt vor Gott verstummen!

Gott ist unergründlich — doch du haßtest
Seine Größe, wardst des Stolzes Knecht,
Klommst empor — des Wahnsinns Mut du faßtest —
Aber Gott durchblickt dich, ist gerecht.
Allem Stolz ist Er des Weltmeers Wogen;
Heil'ger Sturm dich schleudert, Mensch, hinab!
Unergründlich tief wird dir das Grab.
Wissen hat dich schauerlich belogen.

Stolzer Mensch, schon sinkst du in die Fluten,
Schmeckest, daß der Heil'ge dich verstößt —
Da erschallt's: „Ich mußte für dich bluten —
„Ich bin dein, ich habe dich erlöst!
„Her zu mir! Ich habe es erfahren:
„Unergründlich ist Gerechtigkeit.
„All dein Ahnen übertrifft sie weit.
„Doch die Höllen Menschenheil geboren."

Unergründlich ist, was Jesus bringet,
Unergründlich ist der Wonne Meer,
Unergründlich, was nun Gott gelinget,
Was erfunden Liebe, hoch und hehr!
Kind, du kannst die Allmacht nicht ergründen;
Nimm mit beiden Händen, grüble nicht.
Blicke Gott ins treue Angesicht!
Nichts ist leichter, als Sein Herz zu finden.

J. Köbner. —t.

Christus in seinem stellvertretenden Mittleramte in den Vorhallen des Alten Testaments.

Sach. 3, 1—7.

Was Sacharja hier in seinem Nachtgesicht gesehen, ist recht wundersam. Er sah einen großen Prozeß, einen heiligen Rechtsstreit im Himmel. Gott, der gerechte Richter, sitzt auf dem Richterthron. Der Engel des Herrn, Christus, steht zur Rechten Gottes. Vor dem Richterthron steht der Hohepriester Josua. Zu seiner Rechten ist Satan, sein Verkläger, daß er ihm Widerstand leiste. In dem Engel des Herrn, in Christus, findet der in Angst und Zagen dastehende Hohepriester einen Fürsprecher und Bürgen. Hier sehen wir, wie Christus in den Vorhallen des Alten Testaments schon des Mittleramtes waltet.

Der Hohepriester Josua vor dem Richterstuhl Gottes.

1. Er wird vom Satan hart angeklagt.

Es ist eine harte Anklage, die Satan wider den Hohenpriester Josua erhebt. Satan, der Verkläger der Brüder, ist stets auf dem Plan. Seit den ältesten Zeiten hat er sein verleumderisches und lügenhaftes Werk betrieben. Er stritt mit dem Erzengel Michael über den Leichnam Moses; er beschuldigte den frommen Hiob der Heuchelfrömmigkeit. In Christus ist ihm ein gewaltiger Hauptgegner entgegengetreten. Wider Christus und seine Reichsgenossen richtet er stets seine satanischen Angriffe. Längst wären wir seiner Wut verfallen, wenn nicht Christus unser Schutz wäre. Satan ist in seinem Werk unermüdlich. Er verklagt uns Tag und Nacht vor Gott (Off. 12, 10). Er wird aber einst verworfen werden, dann werden wir vor seinen Nachstellungen sicher sein.

Der Hohepriester Josua konnte nichts zu seiner Entschuldigung sagen. Die Anklage, die Satan wider ihn hervorbrachte, war eine gerechte. Das beweisen die unreinen Kleider, die Josua anhatte; sie sind das Sinnbild der Sündenschuld. Josua hatte in Babel wider den Herrn gesündigt. Er hatte, wie einst es Eli getan, zu den Sünden seiner Söhne geschwiegen (Esra 10, 18).

Wer sind wir, wenn's uns betrifft? Was können wir zu unserer Entschuldigung sagen? Da ist das große Heer unserer Unterlassungssünden! wer kann sie zählen? Müssen wir nicht mit David bekennen: „So Du willst, Herr, Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen?" (Ps. 134, 3.)

2. Christus war sein allmächtiger Vertreter.

Der Hohepriester Josua findet in Christus einen Vertreter. Josua hat Ihn im Glauben gesucht und um seine Fürsprache angefleht. Wo anders sollte er sich hinwenden? wer konnte ihm, der Schuld überführt, vor dem heiligen

und gerechten Gott Schutz gewähren? Doch Christus stand vor ihm. Christus war die Schutzmauer, daß die Verdammnis den zagenden Hohenpriester nicht treffen konnte. Christus machte die Anklage Satans zunichte. „Der Herr schelte dich, du Satan; ja, der Herr schelte dich, der Jerusalem erwählet hat!“ Ein Wort erbarmender Gnade, ein Wort des Heils und der Seligkeit! Christus schilt den Verkläger einen Lügner, einen Verleumder. Der Herr hat Jerusalem erwählet! Josua, ein Bürger Jerusalems, ist mit erwählt und begnadigt. Ist dieser nicht, wie ein Brand aus dem Feuer errettet? Ein Hinweis auf den Läuterungsprozeß, den Josua nebst den andern Bürgern Jerusalems hat in Babel durchmachen müssen. Hätte ihn der Herr verderben wollen, so hätte er ihn nicht aus dem Läuterungsfeuer, aus der Gefangenschaft geführt. War doch Josua ein Wunder göttlicher Gnade in aller Augen. Als der Tempel des Herrn in Jerusalem wieder gebaut wurde und die Stadt sich aus den Trümmern erhob, stand der Hohepriester Josua neben dem Fürsten Serubabel, an der ersten Stelle, bei der Wiederherstellung der zerstörten Stadt und des von Gott so hart gezüchtigten Volkes.

Satan ist mit seiner Anklage zuschanden geworden. Christus hat das Gericht in Sieg umgewandelt. Niedergeschmettert und tief gekränkt, muß Satan den Platz räumen, denn, wo Christus mit Seiner Fürsprache eintritt, da hat der Widersacher alles Recht und allen Halt verloren, da muß er weichen.

Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist (1. Joh. 2, 2). Welch ein hohes Gnadengut ist noch die Lehre von Christi Fürsprache! Es sollte ihr vielmehr Aufmerksamkeit zugewandt werden, als es der Fall ist. Was wären wir ohne sie? Hoffnungslos, friedeleer, elend! Nichts ist einem religiös veranlagten Gemüt so tief eingeprägt und unentbehrlich, als diese köstliche Lehre. Zu allen Zeiten hat sie die Menschheit beschäftigt.

3. Der Hohepriester Josua wird auf Grund der Stellvertretung Christi freigesprochen.

„Tut die unreinen Kleider von ihm!“ spricht der Engel des Herrn zu denen, die vor ihm stehen, den Engeln. Die Sünde wird hinweggenommen von dem freigesprochenen Hohenpriester. Sie kann ihn nicht mehr verdammen. Wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit. Hier wird uns in einem schönen und großen Bilde die ganze Rechtfertigung vor die Augen gestellt. Nicht Josua, sondern den Engeln befiehlt der Herr, die unreinen Kleider abzutun. Josua kann es nicht. Dazu ist kein Mensch tüchtig. Die unreinen Kleider werden nicht stückweise von Josua genommen, sondern auf einmal. So ist die Rechtfertigung durch den Glauben. Sie geschieht nicht stückweise, sondern voll und ganz. Nimmermehr ist sie das Ergebnis eines langen, mühevollen Ringens, sie ist ein göttliches, geheimnisvolles Gnadenwerk (Röm. 5, 2). Erst entkleidet, dann bekleidet, das ist der Weg der Rechtfertigung durch den Glauben. Von den unreinen Kleidern entledigt, empfängt Josua Feierkleider. Auf Sündenvergebung folgt Unschuld und Gerechtigkeit. In dem schönen, reinen Kleide, von der Gerechtigkeit Gottes gewirket, darf nun der entsündigte und gerechtgewordene Hohepriester vor Gottes Angesicht wandeln.

Der reine Hut, der Josua aufgesetzt wird, ist der priesterliche Schmuck, mit dem er geziert wird; er ist das Zeugnis, daß Josua nun ein Glied des auserwählten Geschlechts, des königlichen Priestertums, des heiligen Volks, des Volks des Eigentums ist (1. Petri 2, 9). Nun ist er ein fröhliches Kind Gottes, nun steht er mit Gott im Gnadenbunde. „Und der Engel des Herrn stand da“: in herrlicher, triumphierender Majestät über den Satan, in himmlischer Freude über Josuas Schmuck und Schöne. Der wie ein Brand aus dem Feuer errettete Josua ist nun ein Gegenstand des Wunders und der Freude vor Gott und den Engeln.

Nun erst fordert der Herr von dem freigesprochenen Hohenpriester Dienst; nun erst fordert er von ihm, daß er auf Gottes Wegen wandeln und seiner Hut warten soll. Der Mensch ist stets geneigt, die Sache umzukehren. Er will erst heilig, dann gerecht werden. Nimmermehr ist die Heiligung die Ursache, noch die Bedingung der Rechtfertigung. Die Heiligung ist die Frucht und Folge der Rechtfertigung. Gottes Ordnung ist: erst gerecht, dann heilig.

Josua empfängt nun zwei köstliche Verheißungen: der Herr will ihn in seiner Amtsführung segnen und ihm Schutz durch Seine Engel gewähren.

Christus in Seinem stellvertretenden Mittleramte, das war der liebliche Gegenstand, mit dem wir uns beschäftigen durften. Christi stellvertredendes Mittleramt, das ist das herrliche Kleinod, der himmlische Juwel des Volkes Gottes auf Erden, die Hoffnung des ewigen Lebens.

Julius Rösler. — k.

Der Heilige Geist in seiner Beziehung zur Gemeinde Christi.

(Schluß).

Eine fernere Tätigkeit des Heiligen Geistes ist der Lehrunterricht in seiner Gemeinde. Jesus weist ganz bestimmt darauf hin in Joh. 16, 12. 13: „Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnts jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten.“ Der Heilige Geist lehrt uns Christi Wort, Werk und Bedeutung recht verstehen und, wie Jesus ausdrücklich sagt, genauer und besser als Er es selbst den Seinen enthüllen konnte. Warum? Die Jünger sind nach der Sendung des Heiligen Geistes, des Vertreters Christi, fähiger, noch viel inhaltsreichere und tiefgehendere Wahrheiten zu erfassen. Hat sich das erfüllt? Wir antworten mit Freuden: Ja. Seht hin auf Paulus und er gibt uns die Lösung. Seine klare und vortreffliche Auseinandersetzung von der Erlösung, Rechtfertigung, christlichen Hoffnung, von Jesu Tod und Auferstehung empfing er in der Schule des Heiligen Geistes; diese enthalten mehr, als Jesus selbst über diese Wahrheiten gesprochen. Joh. 16, 13: „Was Er hören wird, das wird Er reden, und was zukünftig ist, wird Er euch verkündigen.“ Hier wird ein sehr vertraulicher Umgang des Heiligen Geistes mit der Gottheit angedeutet, nämlich Er wird dargestellt als horchend, als ob Er auf die Unterredung des Vaters mit dem Sohne lausche. Sollte denn auch der verherrlichte Christus nicht mehr Erkenntnis und Offenbarung mitzuteilen haben, als der in den Tagen seiner Erniedrigung auf Erden! Während seines Erdenlebens sagt Er vor seiner Wiederkunft, daß Er weder Tag noch Stunde wisse. Ich glaube nicht, daß dieses von Christus in seiner Herrlichkeit gilt. Gordon sagt treffend: „Als Jesus in die Herrlichkeit einging, die Er vor Grundlegung der Welt beim Vater hatte, ging Er auch in umfassendere Offenbarungen ein; müssen wir dann nicht notgedrungen auch an umfassendere Mitteilungen der Wahrheit denken durch den göttlichen Parakleten?“ Ja, Er soll uns in alle Wahrheit leiten. „Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit“ (1. Kor. 2, 10). Gehe in seine Schule, Er ist der beste Lehrer, der fähigste Dolmetscher.

Vom Heiligen Geist stammen auch die Geistesgaben. 1. Kor. 12, 7—11 wird uns eine Anzahl mitgeteilt: den Geist, zu reden von der Wahrheit, von der Erkenntnis, der Glaube, die Gabe des Gesundmachens, Wundertuns, Geister zu unterscheiden, mancherlei Sprachen und Sprachen auszulegen. „Dieses alles wirket derselbige einige Geist und teilt einem jeglichen seines zu nach dem Er will." Wird nicht der Heilige Geist da auf die Willigkeit des Empfängers achten? Die Boten des Evangeliums werden von dem Heiligen Geist berufen. Er gibt es der betreffenden Person in den Sinn, daß sie von Christus auserkoren zu seinem Dienste. Seliges Bewußtsein, diese Ueberzeugung zu besitzen! Nicht die Person selbst, noch der Wille eines Bischofs, Konzils oder einer Gemeinde soll die Wahl entscheiden, sondern die göttliche Stimme.

Er macht uns auch auf unsere Sünden aufmerksam. Es besteht eine ewige Feindschaft zwischen Ihm und dem Reich des Bösen. Wird Er nun als die innewohnende Kraft auf dem Thron deines Herzens durch irgend ein Unrecht beleidigt, dann muß Er sich dagegen auflehnen. Er kann solches nicht dulden, falls du bekennst, daß Gottes Geist in dir wohnt. Hören wir auf die Stimme des Geistes! Ist es nicht großer Ungehorsam in Gottes Augen, wenn der Heilige Geist uns beständig unsere Sünden zeigt und wir uns doch nicht ändern? Weshalb betet ein solcher überhaupt noch? Weshalb geht er noch ins Haus des Herrn, wenn er nicht auf die daselbst herrschende Stimme hören will, sondern sie gewaltsam unterdrückt?

Der Heilige Geist will unsere Geistestaufe. Dieselbe ist absolut nötig zu einem erfolgreichen Wirken im Weinberge des Herrn. Wir mögen von der Geistestaufe denken, wie wir wollen, aber die Tatsache ist unumstößlich wahr, daß jeder nach Empfang derselben dem Reiche Gottes von größerem Nutzen gewesen. Sie mag eine Erfahrung sein, getrennt von der Bekehrung, ist aber oft innig mit derselben verbunden, wie z. B. bei Finney. Sie kann wiederholt vorkommen (siehe Apg. 2, 4; 4, 31; 6, 5; 7, 55).

3. **Herrliche Früchte dieses Besitzes.** Hierdurch erlangen wir Gewißheit des Heils. Hiervon gibt der Heilige Geist den Gläubigen klares Zeugnis. Das ist die eine absolut sichere Weise betreffs Erkundigung meines himmlischen Gnadenstandes. Röm. 8, 16: „Gottes Geist gibt Zeugnis unserem Geist, daß wir Gottes Kinder sind." Der göttliche Geist und der Geist im Gläubigen stimmen überein. Röm. 8, 14: „Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder." Er hat uns seinen Geist gegeben. Da kann also zwischen dem Geist Gottes und uns keine Disharmonie sein, sondern eine völlige Uebereinstimmung. Wohl können noch dunkle Stunden eintreffen, in denen uns die Gewißheit unseres Heils fraglich erscheint, Satan kann uns noch solche Ereignisse senden, daß man fragt: Wo ist nun dein Gott? Aber dies wird nicht von langer Dauer sein, der Gläubige hat sich schnell wieder durchgekämpft und ruht bald wieder: „Selig in Jesu Armen, sicher an seiner Brust."

In solchen Gemeinden entfaltet sich das wahre christliche Leben. Blick auf Gemeinden, in denen diese Wahrheiten richtig und reichlich betont sowie befolgt werden, und diese predigen es uns. Wie öde und höchst traurig sah es in England aus vor dem Auftreten Wesleys und Whitefields! Menschlich geredet war eine Umwandlung ein Ding der Unmöglichkeit, aber nicht für den Herrn und den Heiligen Geist. Aber Gottes Werk wuchs, es entstanden Gemeinden, in denen wahre himmlische Früchte gezeitigt, Gemeinden, in denen das geistliche Leben durch des Geistes Wirkung so tiefe Wurzeln schlug, so daß manche heute noch nach mehr als 150 Jahren im großen Segen bestehen. Der Heilige Geist ist das wahre Leben in der Gemeinde Jesu. In solchen Gemeinden finden auch die Seelen ein wahres Heim, wo ihre hungernden und dürftenden Seelen befriedigt werden. Diese sind in Wahrheit ein Vorbild von dem Heim der himmlischen Gemeinde. Die christlichen Tugenden, wie Liebe, Freude, Friede, Geduld 2c., kommen dann auch zur prächtigen Entfaltung; die Gemeinde bringt sie, wo der Geist frei wirken kann, ganz selbstverständlich hervor. Jesus wandelt in Wahrheit inmitten solcher Gemeinde, wie Ihn Johannes in der Offb. 2, 1. sieht: „Der da wandelt inmitten unter den sieben güldenen Leuchtern."

Bekehrungen werden dann reichlich stattfinden. Weshalb werden so wenig Sünder in unseren Gemeinden gerettet? Ist es nicht, weil unser Leben so wenig unter dem Einfluß des Geistes steht, daß es so wenig von einer Veränderung, von einem höheren Leben aus Gott zeugt? Im apostolischen Zeitalter, als die Gemeinde unter der besonderen Leitung, unter dem besonderen Einfluß des Heiligen Geistes stand, da wuchs die Zahl schnell in die Tausende. Man lebte einfach, wie das Herz diktierte. Der Sünder fühlte seinen verlorenen Zustand und fragte: „Ihr Männer, liebe Brüder, was muß ich tun, daß ich selig werde?" Das einfache Leben der Gemeinde war eine feierliche Himmelsbotschaft. Predigte dann ein geisterfüllter Prediger zu einer geisterfüllten Gemeinde, dann wurde ganz natürlich das Herz des Unbekehrten gestraft und von seiner Sündhaftigkeit überführt. Es kommt auf die Qualität des Christentums in der Gemeinde an. Das ist das klare Zeugnis der Gemeinde in allen Jahrhunderten. Leben unsere Gemeinden im kommenden Winter so, daß jeder Besucher von dem Besitz des Heiligen Geistes in der Gemeinde überzeugt wird, dann bricht eine glorreiche Zeit der Erquickung vom göttlichen Angesichte über uns herein.

Ist der Heilige Geist von so wesentlicher Bedeutung für die Gemeinde, vertritt Er in Wahrheit Jesu Stelle, zeitigt Er solch herrliche Früchte, sollen, ja müssen wir Ihn dann nicht mehr betonen, als wir es in der Vergangenheit getan haben? Wer von uns hat seine volle Pflicht getan und den Heiligen Geist in seinem eigentlichen Verhältnis zur Gemeinde Gottes ins wahre Licht gestellt? Ja, haben wir selbst Klarheit über das Verhältnis des Geistes zur Gemeinde Gottes? Wenn nicht, bekennen wir es aufrichtig und gehen wir fleißig bei Ihm in die Schule, denn Er ist dazu da, daß Er uns in alle Wahrheit leiten soll. Weg mit solch ungewissen, nebelhaften Auffassungen der dritten Person in der Gottheit, mit den verschwommenen Ideen von seinem Verhältnis zur Gemeinde und eilen wir zur reinen Quelle, um die ganze und volle Erleuchtung zu gewinnen. Dieser Gegenstand ist zu ernst, als daß wir nur darüber reden, zu heilig, um nur recht viele Kenntnisse darüber zu besitzen; er muß erlebt, persönlich erfahren werden, wenn er seine Aufgabe in unseren Gemeinden erfüllen soll. O Herr, laß bald die Zeit der heiligsten Sehnsucht in allen unseren Gemeinden nach dem Heiligen Geiste, nach seiner vollen Tätigkeit in der Gemeinde mit aller Macht hereinbrechen! Möge dann der Strom des Ausgusses so gewaltig sein, daß ihn jedes Glied in unseren Gemeinden verspüre! Ja, komm, Herr Jesu, jetzt in der Gestalt Deines Vertreters, des Heiligen Geistes, und befähige uns nicht nur für die Arbeit des bevorstehenden Winters, sondern für unser ganzes Leben!

—k.

vom Geiste Gottes angeregte und getriebene ist. Und wenn Er ein Feuer anzündet, wer kann es dann auslöschen?

Das Evangelium hat in den letzten zwanzig Jahren eine vollständige Umwandlung hervorgebracht. So wurde vor fünfzehn Jahren Missionar Jones aus Kanghwa vertrieben und ihm verboten, das Evangelium zu verkündigen. Als er kürzlich nach Kanghwa zurückkehrte, begrüßten ihn an der Landungsstelle 400 Christen, die ihn nach der vier englische Meilen entfernten Stadt geleiteten. An den Stadttoren bewillkommneten ihn weitere 3500 Christen. Am nächsten Sonntage durfte er 130 Neubekehrte taufen. Bei dieser Gelegenheit bat er um 900 Yen (1800 Mark) für eine neue Arbeit in der Umgebung, er erhielt aber 1600 Yen (3200 Mark); dabei ist zu berücksichtigen, daß der Tagelohn unter den Landarbeiten 20 Pfennig außer der Kost beträgt. Frau Missionar Gale, die sich vor zweiundzwanzig Jahren heimlich durch ein Tor der verbotenen Stadt (Söul) schleichen mußte, berichtet: „Unsere jetzige Rückkehr brauchte nicht heimlich zu geschehen. Eine große Schar von Studenten mit Bannern, Eltern, Schulkinder, Leute aus allen Kreisen waren zum Empfang auf die neue Eisenbahnstation gekommen. Sie würden uns den Hügel hinaufgetragen haben, wenn wir es ihnen erlaubt hätten."

Viele Anzeichen sind dafür vorhanden, daß über Korea, dem „Lande der Morgenröte," bald der helle Lichtglanz der Gnadensonne Gottes aufgeht und das Land voll wird der Erkenntnis des Herrn.

— t.

Der Maler.

Auf einer Reise durch die Schweiz bemerkte der berühmte Maler Gustav Dorè in einer kleinen Stadt,, daß er seinen Paß verloren hatte. Kurz entschlossen meldete er sich beim Bürgermeister, nannte seinen Namen und bat um einen neuen Paß. „Wenn Sie der Maler Dorè sind," sagte der Bürgermeister, „so wird es Ihnen nicht schwer fallen, sich zu legitimieren. Hier ist Papier und Bleistift, bitte, beweisen Sie, daß Sie der Träger des Namens sind." Dorè trat ans Fenster und schaute auf den Marktplatz hinab. Nur wenige Minuten — und er überreichte dem Bürgermeister ein Bild, das in seiner ihm eigenen Weise einige Bauern darstellte, die Kartoffeln verkauften. „Ich zweifle nun keinen Augenblick mehr daran, daß Sie Gustav Dorè sind, und werde Ihnen den Paß ausstellen." — Der Bürgermeister war ohne Zweifel ein praktischer und kluger Mann. Wer Gustav Dorè sein will, muß das sofort mit Papier und Bleistift beweisen können. Das war ein praktischer Gedanke des Bürgermeisters. Daß er aber aus dem Bilde sofort herausfand, „das kann nur ein Gustav Dorè gezeichnet haben," bewies, daß er auch von solchen Dingen Verständnis hatte. Es gibt viele gute Zeichner, aber jeder hat so seine besondere Weise. Der liebe Leser merkt nun schon, was kommt. Daß wir es uns nur alle recht merkten. Der Bürger im Reiche Gottes hat auch seinen Paß und soll und muß ihn auf Verlangen vorzeigen. Ich meine nicht den Taufschein oder den Konfirmationsschein vom Pfarrer ausgestellt. Gustav Dorè hat einen großen Namen unter den Zeichnern. Die Welt ist voll von großen Namen aus allen Zeiten. Namen wie Alexander der Große, Karl der Große, Luther, Schiller, Göthe, Moltke, Bismarck kennt jeder Leser. Der allergewaltigste Name ist „ein Christ". Das heißt zu deutsch: Ein mit dem Heiligen Geist Gesalbter. Größeres gibt es nicht auf dieser Erde, als mit dem Heiligen Geist gesalbt zu sein. Bist du ein Christ? Wenn du mir wolltest deinen Taufschein vorzeigen, würde ich so wenig darauf geben, als jener Bürgermeister auf die Behauptung des ihm unbekannten Mannes: „Ich bin Gustav Dorè." — Wenn du weiter sagen würdest, du gingest in die Kirche und zum Abendmahl, so könnte ich dir noch immer keinen Paß auf das Christentum ausstellen. Ja, auch dein Bekenntnis: „Ich glaube an den Herrn Jesum Christum, der mich verlorenen Menschen erlöset hat durch seinen Tod am Kreuze," würde mir noch kein Beweis dafür sein, daß du ein Christ seist. Aber wenn du ein versöhnliches, demütiges Herz hast, einen sich selbst verleugnenden Willen, einen fröhlichen Sinn auch unter dem Kreuze, arbeitende, offene Hände, bekennenden Mund, das alles im Glauben an deinen Herrn und in der gewissen Hoffnung des ewigen Lebens, und wenn ich dich wandeln sehe nicht nach der Weise der Welt, sondern in der Gemeinschaft der Gläubigen, dann würde ich sprechen wie der Bürgermeister: „Ich zweifle nun keinen Augenblick mehr daran, daß du ein Christ bist." Ein Gustav Dorè beweiset sich durch das Papier und den Bleistift. Was tust du und kannst du als Christ? „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen."



Gemeinde.

Abschiedsfeier in Zdunska-Wola. Scheiden tut weh! und zwar doppelt weh, wenn die Scheidenden viele Jahre in herzlicher Liebe verbunden, treulich mit einander Freude und Leid teilten. Daß aber auch beim Scheiden der Gott allen Trostes und aller Gnade trösten und segnen kann, das erfuhren am 3. Oktober die fortziehenden Geschwister Eichhorst und die Gemeinde Zd.-Wola. Wie hienieden noch alles Stückwerk ist und wir deshalb um so mehr Ursache haben, nach der Vollkommenheit im Lichte auszuschauen, erfuhr von neuem die Gemeinde. Ihr lieber Prediger, Br. Eichhorst, der der Gemeinde 10 Jahre mit Liebe und Hingebung gedient, hat einen Ruf nach Briesen in Deutschland angenommen und nun war die Stunde der Trennung herbeigekommen. Mit Gefühlen des Schmerzes und der Trauer scharte sich daher die Gemeinde am Sonntag den 3. Okt. zum letzten Mal um ihren geliebten Prediger und Seelsorger. — Schon am Vormittag zeigte sich die Liebe zu den lieben Scheidenden, indem die Kapelle bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Gemeinde feierte gleicherzeit das Erntedankfest. Der liebe Br. Lasch hielt uns eine reichgesegnete Predigt über 5. Mose 16,13—17. Der eigentliche Abschied fand am Nachmittag statt. Der Scheidende rief uns die Worte Matth. 28, 20 zu: „Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende." Ob Er uns auch scheidet, so bleibt uns doch Der, dem Wind und Meer gehorsam sind. Es war auch der Lodzer Männerchor herbeigeeilt, der mit Gesang das Abschiedsfest verschönern half. Auch unsere 2 Gesangchöre, sowie auch der Posaunenchor taten ihr Bestes. Abschiedsgedichte wurden in rührender Weise gesprochen.

Als es nun galt die Hand zum Abschied zu reichen, konnte man aus den tränenvollen Angesichtern lesen: Wir sehen Euch ungern scheiden! Unsere Herzen waren tief bewegt. Der treue Herr hat des lieben Bruders Arbeit hier in Zdunska-Wola reich gesegnet. 233 Personen durfte er taufen. Br. Eichhorst hat es auch in der Tat vermocht, getragen durch die Kraft seines Herrn, die Gemeinde, deren Leitung er nicht unter den besten Verhältnissen übernahm, nach außen und innen zu fördern und zu erbauen; auch wurde durch seine Leitung eine schöne Kapelle und ein Predigerhaus erbaut, welches einen Wert von 24,000 Rubel repräsentiert.

Was den Scheidenden und der Gemeinde schwer vorkam, ist, daß der Scheidende keinen Nachfolger und die Gemeinde keinen Prediger hat.

Möge denn der liebe Herr die lieben Geschwister Eichhorst nach dem Felde ihrer ferneren Wirksamkeit mit Seinem Segen begleiten und mit der Kraft aus der Höhe ausrüsten, und der Gemeinde Zdunska=Wola bald einen Arbeiter senden. G. Schnell. — k.

Kicin. Die Zeit vom 31. Oktober bis Sonntag, den 14. November waren herrliche Tage für mich, wie auch für die Gemeinde Glowinsk. Der liebe Herr tat uns die Tür des Wortes, wie auch die Tür der Sparkassen weit auf, denn so alt die Gemeinde ist, ist sie wohl nie so reich im Geben gewesen, wie diesmal. Mit großer Opferwilligkeit trugen etwa 83 Mitglieder 126 Rub. 50 Kop. mit freudigem Herzen für die Vereinigungskasse zusammen. Auch waren es besondere Freudenstunden im Familienkreise der lieben Geschwister.

Dem Geber aller guten Gaben die Ehre! und den lieben Geschwistern einen herzlichen Dank.

K. Lach.

Etwas aus dem Orenburgischen. Es hat dem Herrn gefallen, sowie Er alle Dinge lenkt, auch mir die Gnade zuteil werden lassen, mich endlich mit meiner l. Frau und Kindlein an dem von Ihm beschiedenen Orte ankommen zu lassen. —Am Sonnabend, den 3. Oktober hatte ich die Freude, zum erstenmal im Kreise der Orenburger Geschwister meinen Mund aufzutun, um ihnen die Liebe Gottes zu verkündigen. Ich war damals auf der Durchreise von der Unionskonferenz nach Sibirien. Sowohl den dortigen Brüdern, als auch mir wäre es lieber gewesen, wenn ich wenigstens einige Wochen da geblieben wäre, um mit ihnen etwas näher bekannt zu werden; da es sich aber der späten Jahreszeit wegen nicht so machen ließ, so wurden wir uns einig, in drei Tagen wenigstens die Hauptsache von dem zu tun, was wir sonst in drei Wochen ausführlicher getan hätten. Und gottlob! dem Herrn hat unser Vornehmen gefallen, denn Er hat unsern Plan nicht nur nicht durchkreuzt, sondern es auch reichlich gesegnet.

Am Sonntag, den 4. Oktober hatten wir zweimal Versammlung und eine brüderliche Beratung auf der Station bei Br. Radak. Am Montag früh fuhren wir weiter und kamen auf die Station bei Br. Schramm, die etwa 23 Werst von Br. Radak entfernt ist; dort hielten wir am Vormittag eine deutsche und nachmittags eine russische Versammlung. Von dort ging es denselben Tag noch nach der Stadt, wo wir am Abend im Einkehrhause des Herrn Wiegant ebenfalls eine deutsche und eine russische Versammlung abhielten. Am Dienstagmorgen gings früh nach der Station zu den Brüdern Kindsvater, die etwa 35 Werst von Orenburg nördlich liegt. Hier hielten wir auch am Nachmittag und am Abend zwei Versammlungen. Jetzt hatten wir unser Ziel in großen Zügen erreicht, und wir waren unserem Heilande sehr dankbar; möge Er das, was wir in Schwachheit getan haben, mit der Nachwirkung Seiner Kraft segnen. Am Mittwoch um 12 Uhr mittags hatten mich die Brüder schon wieder auf die Bahnstation gebracht, wo der Zug schon meiner wartete, um mich aufzunehmen und Sibirien zuzueilen. Unser Gott hat nun auch weiter geholfen, daß wir am 31. Oktober wieder von Sibirien zurückkommen konnten, so daß ich am Sonntag, den 1. November als Bote Gottes die frohe Botschaft des Evangeliums in der Versammlung bei Br. Radack verkünden konnte. Was weiter zu berichten sein wird, werden wir tun, wenn der Herr Gnade schenkt, daß Br. Lehmann zu uns kommt und unser ganzes Werk in die nötigen Bahnen leiten wird. Wir bitten alle Goteskinder für das junge Werk in Orenburg zu beten. Friedrich Hörmann.



Die Zensur der Schriften geistlichen Inhalts, die bisher von der weltlichen Zensur befreit waren, sind, gemäß Verfügung des Livländischen Gouverneurs d. d. 18. November sub. Nr. 12,147, von jetzt an der weltlichen Zensur einzureichen. (Latwija.)

Zum Generalgouverneur von Finnland ist der bisherige Gehilfe des Generalgouverneurs Generalmajor Franz Albert Seyn ernannt worden, der gleichzeitig für Auszeichnung im Dienst zum Generalleutnant befördert wurde. — General Böckmanns Ernennung zum Reichsratsmitgliede wurde auf der letzten Sitzung des Reichsrats vom Präsidenten bekannt gegeben.

Zur Einführung neuer Muster für die 10rubligen Kreditbillets ist zu bemerken, daß die Einlösung der alten Scheine bei der Zentralstelle der Reichsbank an keine Frist gebunden wird.

Kiew. In Kiew sind am 16. und 17. November gleichzeitig in allen Teilen der Stadt Massenhaussuchungen und Verhaftungen vorgenommen worden. Wie die „Russk. Sl." erfährt, waren bei den Haussuchungen mehr als 500 Polizisten unter Leitung hoher Polizeichargen tätig. Besonders gründlich waren die Haussuchungen in Schuljawka, wo in den letzten Tagen mehrere dreiste Räubereien verübt wurden. Insgesamt sind in Kiew 438 Personen verhaftet worden, wobei das Geld und die Sachen der Verhafteten konfisziert wurden. Haussuchungen haben in 200 Wohnungen stattgefunden. In den nahe der Stadt gelegenen Dörfern, wo gleichzitig Haussuchungen stattfanden, wurden 82 Personen verhaftet.

Baku. In der Muganssteppe und im Schwarzmeer=Gouvernement sollen, der „Kauk. P." zufolge, im Laufe der nächsten drei Jahre ca. 500,000 russische Bauern aus dem Innern des Reichs angesiedelt werden. Die Anteile werden angeblich die Größe von je 5 Dessj. nicht übersteigen, da die Erfahrung aus der Zeit vor 1905, als die Uebersiedlung zeitweilig eingestellt wurde und nur noch die überflüssige Bevölkerung des nördlichen Kaukasus in vereinzelten Gruppen hierher auswanderte, gelehrt habe, daß 10 Dessj. pro Familie (die Anteile wurden bisher in diesem Umfange zugemessen) zu viel waren, und daher teilweise unbearbeitet blieben. Neben verschiedenen Sorten von Getreide ist namentlich auch der Anbau von Baumwolle in möglichst großem Maßstabe ins Auge gefaßt.

Jekaterinodar. Am 10. Nov. hat um 4 Uhr 12 Minuten nachmittags in Anapa ein Erdbeben stattgefunden, das 7 Sekunden andauerte. Schornsteine stürzten ein und in einigen Häusern entstanden Risse in den Mauern.

Neue Seeminen. Eine bemerkenswerte Erfindung hat ein schwedischer Ingenieur F. Angerell gemacht, die zur Zeit von der russischen Regierung in Finzboda bei Stockholm eingehend geprüft wird. Die Erfindung ist eine neue bewegliche Seemine, die vom Land oder vom Bord eines Schiffes aus auf eine Entfernung bis zu zehn Kilometern kontrolliert werden kann. Die Mine, mit der experimentiert wurde, war etwa einen Kilometer von der Küste entfernt und befand sich zwölf Meter unterhalb des Meeresspiegels. Die gewöhnliche Tiefe beträgt etwa drei Meter, und von dieser aus kann die Mine nach Belieben tiefer gesenkt und wieder heraufgeholt werden vermittelst eines Apparates, der an der Küste aufgestellt wird. Der Apparat ähnelt einem Telephonschalter; man drückt auf einen Knopf, und sofort zeigt eine kleine elektrische Lampe ein grünes Licht, das solange leuchtet, wie die Mine sich herabsenkt. Ein Druck auf einen anderen Knopf, der ein rotes Licht erscheinen läßt, läßt sie wieder heraufsteigen. Sobald die Bewegung der Mine in irgend einer Richtung vollendet ist, läutet eine kleine elektrische Glocke, und das Licht erlischt. Die Geschwindigkeit der Bewegung beträgt etwa drei Meter in der Minute aufwärts, und abwärts einen Meter. Der Mechanismus einer jeden Mine kostet ungefähr 1200 Mk. Falls die Experimente zufriedenstellend ausfallen, will die russische Regierung etwa 200 bestellen.

Die tschechische Millionenspende. Bekanntlich hat die Anregung Peter Roseggers, eine deutsche 2 Millionenspende für Schulen in deutsch=bedrohten Gebieten zu sammeln, sowohl bei den Polen wie bei den Tschechen Nachahmung gefunden. Der tschechische Schulverein (Matice Skolska), der die tschechische Sammlung verwaltet, empfing von dem bisherigen tschechischen Landsmannminister Praschek ein Schreiben, worin er nach den „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland" sich verpflichtet, den Reinertrag aus seinem Zuckerrübenbau in Höhe von 3000 Kronen der Sammlung zuzuführen. Bezeichnend für die tschechische Auffassung des nationalen Kampfes in den Sudetenländern heißt es in dem Schreiben: „Je schärfer und rücksichtsloser unsere völkischen Gegner unser Volkstum zu schädigen trachten, indem sie uns unser tschechisches Blut, unsere Kinder, rauben, desto größer wird unsere Pflicht, un-

sere Minderheitsschulen zu unterstützen und jeden Anlaß zu Sammlungen zu benutzen."

Ein angebliches Wort Kaiser Wilhelms. Aus Paris wird gemeldet: Der Schauspieler Henry Mayer, der mit Mme Granier zusammen vor Kaiser Wilhelm auf Schloß Neudeck gespielt hatte, erzählt in den Blättern über seine Unterredung mit dem Kaiser. Mayer bezeichnet den Kaiser als einen liebenswürdigen, sehr einfachen, von jeder Pose freien Mann. Die Unterhaltung zwischen dem Kaiser und dem Schauspieler dauerte eine Viertelstunde. Mayer erzählt: „Der Kaiser machte mir Komplimente und ich sagte zu ihm, daß ich mich im Namen der Künstler freue, daß er sich so sehr über das Theater interessiere." Der Kaiser erwiderte: „Drei Dinge besitzen vor allem meine Vorliebe, und zwar in der folgenden Reihenfolge: die Universitäten, die Armee und das Theater."

Ein „kostbares" Leben. Welche Bedeutung die Lebensversicherung im modernen Geschäftsleben errungen hat, zeigt die soeben abgeschlossene Lebensversicherung des amerikanischen Zementfabrikanten George Nicholson aus Kansas City: zugunsten der beiden Gesellschaften, die er leitet, hat er jetzt sein Leben mit 6 Millionen Mark versichert. Da Nicholson schon vorher vier Policen von je 1,300,000 Mk. besaß, würde sein Tod heute die Auszahlung von 11,200,000 Mk. bedeuten.

✉ Briefkasten. ✉

Für Polenmission: Br. Reichert 1.—, B. Schmalz 2.—, O. Stege 5.—, Effingshausen Kollekte 3.—, Schw. Kosakowska 2.30, durch Jakob Janz 20.—, Gem. Justinow durch E. Wegner, A. Eulenfeld, W. Klatt 6.—, R. Jordan 3.—, L. Job 3.—, G. Deckert 5.—, Nikitin 1.—, Gem. Friedrichsfeld 9.85.

Herzlichen Dank! Um weitere Gaben bittet höflichst

Heinrich Pufahl.

Für die Predigerschule erhalten: F. Brauer: für Stat. Steingut 50.—, für Stat. Kana, Kaukasus, Erntedankkollekte 5.—, Ungenannt, Zhrardow 5.—, H. Klempel für Stat. Andrejewka 8.25, F. Arndt für Gem. Petersburg 15.—, F. Brauer: für Gem. Neudanzig 25.13, für Frauenverein Neudanzig 25.—, Ph. Sauter, Sibirien 10.—, Emilie Oster, Orenburg, Sonntagseier 4.—, F. Brauer für Gem. Friedrichsfeld 50.—, Christian Dratt, Cholm 100.—, F. Hammer, Marianowka, Erlös für ein halbes Schwein 8.—, die andere Hälfte fürs Kinderheim.

Allen lieben Gebern herzlichen Dank nebst freundlichem Gruß

F. Schweiger,
Zhrardow bei Warschau.

Für Vaterländische Mission erhalten von: Br. Joh. B. Fuhrmann 345.—, Gem. Friedrichsfeld durch Br. Rothmann 100.—, Frauenverein Neu-Danzig durch Br. Brauer 20. —

Mit 2. Kor. 9, 6—7 grüßt alle freundlichen Geber und dankt für die Gaben J. J. Pritzkau, Kassierer.

Für das Kinderheim „Bethlehem" bis zum 4. August 09 erhalten: aus Lodz von P. Engel 39.—, durch J. Horak gesammelt 60.20, durch L. Horak 14.—, durch B. Lohrer ges. 35.75, R. Lenz 3.—, B. Lohrer 10.—, J. Schostak 10.—, N. N. 65.—, W. Stenzel 6.—, Hofmission 20.—, J. Müller 7.50, M. Wenske 3.—, Stehlick 35.—, Ad. Wenske 3,—, M. Schreiber —.65, H. Wenske 4.—, L. Kaschner 8.—, B. Lehmann 1.—, durch H. Schulz ges. 3.—, Ad. Schubert 3.—, E. Mohr 6.50, E. Freund 5.—, Samariterverein 10.—, Jungfr. Verein 7.45, G. Heintze 3.—, E. Tietz 25.—, durch M. Tietz ges. 13.53, G. Horak 5.—, F. Lohrer 5.—, 1. Gemischter Chor 7.—, durch M. Jindrisch ges. 7.—, E. Fischer 2.—, Kriese 1.—, A. G. Wenske 10.—, durch K. Strzelez ges. 9.15, Gesangaufführung 75.—, Fr. Pfennig 18.—, L. Stenzel 3.—, H. Müller 3.—, durch J. Lübeck von J. Speidel 13.—, Schw. Kristmann 1.—, A. Weber 2.—, Hausmann 10.—, S.- Schule 3.—, Grigory 3.—, b. Kaffeeabend d. Pred. Schule ges. 34.02, R. Petasch 2.—, J. Slama 2.—, R. Stenzel 100.—, K. Hoffmann 2.—, Adamczewska 1.—, K. Freigang 7.—, P. Horak 12.—, J. Horak 12.—, O. Hoffmann 10.—, J. Hübner 3.—, J. Müller 2.—, R. Häuser 1.—, J. Jungnickel 1.—, Gläser 1.—; aus Zgierz: Rief 20.—, N. N. 2.—, durch Br. Strzelez Gemeindekollekte 16.—, Mittelstädt 2.—, Palinska 1.—, Füruß 1.—; aus Pabianize: M. Lasch 1.—, N. N. 3.—, Zerndt 1.—, A. Wenske, Radogoschtsch 25.—, Herke, Chojny 2.—, aus Zyrardow: G. Rosner 10.—, Jungfr. Verein 4.—, A. Kurzawa 2.—, F. Arndt St. Petersburg 10.—; aus Zdunska-Wola: M. Fuchs 5.—, durch Br. Götze ges. 46.30, Schmidt Lipuwek 3.—, Mogelnize durch B. Lohrer ges. 8.95; aus Radawczyk: N. N. 1.—, N. N. —.50, F. Gutsche 7.—; aus Dombie: Just 1.—, Schmidt 1.—, durch R. Petasch in Wolhynien ges. 3.55, K. Breidenbach 1.—, durch K. Breidenbach in Deutschland gesammelt 53.52.

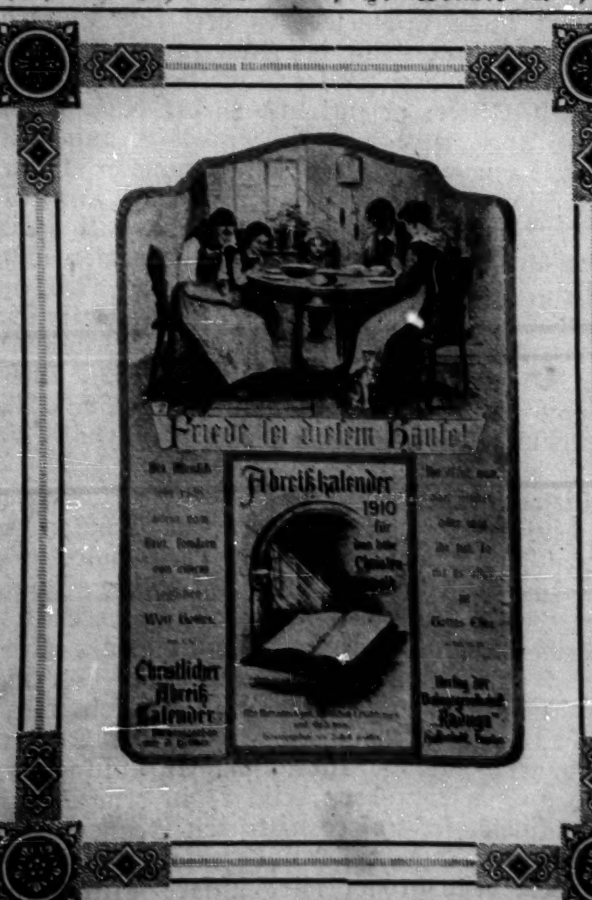
Herzlich dankend im Namen des Kinderheims

Adolf Horak, Kassierer,
Лодзь, Навротъ № 26.

Adreßveränderung. Bitte, schickt unsere Korrespondenz nicht mehr: Herreid J. D. Friedrich Becker, sondern: Nord-Amerika, Ereka, J. D. Fred. Becker, Kassler.

Alle Angelegenheiten, die Gemeinde Zdunska-Wola betreffend, wolle man adressieren an: G. Schnell, Zdunska-Wola Sieradzerstr. Nr. 33, Gouv. Kalisch.

Adreßveränderung: Г-ну Р. Пельцеръ, Могельнице, почта Сѣдлище, Холмскаго уѣзда, Люблинской губ.



Redakteur und Herausgeber: Woldemar Baron Uexküll. — Druck von J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.